

# Unbekannte Liebeserklärung an Würzburg

Von Dr. Karl Schindler

Der berühmte Berliner Theaterkritiker *Alfred Kerr*, geboren 1867 in Breslau, gestorben nach der Rückkehr aus der Emigration 1948 in Hamburg, verhalf nicht nur der modernen naturalistischen Dramatik Ibsens und Hauptmanns zum Sieg, er war auch ein bedeutender Reiseschriftsteller. Ob der Beherrschende des Theaterlebens der Reichshauptstadt über Sieg oder Untergang eines neuen Stükkes entschied, ob er in jenen Jahren von 1900 bis 1933 die Laufbahn gar manchen Schauspielers förderte oder hemmte, ob er seine Reiseindrücke wiedergab - stets wandte er eine nur ihm eigene literarische Technik an, deren Eigenwilligkeit teils bewundert, teils abgelehnt wurde.

Er versuchte in locker aneinander gefügten, impressionistischen Momentaufnahmen die jeweilige dichterische oder undichterische Substanz eines Werkes, das Wesen oder Unwesen einer schauspielerischen Leistung, den besonderen Reiz einer Stadt oder Landschaft in bewußter Subjektivität zu erhaschen. Die intuitiv gewonnenen Eindrücke, oft durch immer neue Punkte voneinander getrennt, verschmelzen zu kleinen und kleinsten Kapitelchen; sie wiederum werden durch römische Ziffern abgesetzt. Diese noch nie dagewesene Form von Theaterkritiken wurde berühmt oder - berüchtigt in ganz Deutschland.

Daß er auch ein bedeutender Reiseschriftsteller war, geht aus dem ersten Bande seines Werkes „*Die Welt im Licht*“ hervor, erschienen 1920. Wie bereits angedeutet, wendet er auch in dieser literarischen Gattung die gleiche Technik an. Und in jenem Buche, das den Untertitel „*Verweile doch!*“ trägt, zu blättern und zu lesen, bereitet heute noch Vergnügen und Genuß. Doch lag Kerr nichts ferner als etwa den üblichen Reiseschilderungen eine tausend-undeine hinzuzufügen. In dem für ihn bezeichnenden Selbstbewußtsein bemerkte er:

„... der Kern ... nicht Geographie - sondern Schönheit, Schönheit, Schönheit. Nicht Reisebeschreibung - sondern das Erinnern an Lebensstunden. Ich weiß, was mein Werk bedeutet. Daß es eine große Bejahung der Erde ist. Daß der Atem eines Sterns hindurchweht. Wer hat wie ich, Deutschland, wer Paris, wer Venedig so gemalt - auf zehn Seiten? Ich bringe die Kerls, die etwa sagen, daß hier ‚wertvolle Schilderungen‘ sind, vors Schöffengericht.“

Die alte Bischofsstadt am Main nun hatte er besonders ins Herz geschlossen. Seine Eindrücke von Würzburg teilt der klassische impressionistische Beobachter in vier Kapitelchen ein. Der Titel ist „*Edles Würzburg*“. Alfred Kerr bietet zunächst seinen Gesamteindruck:

## I

„Ich fand mich in Würzburg wieder. Es ist eine von den Städten, die man sich schön gedacht hat - aber doch nicht so schön wie sie sind.“

Ja, dieser Nachmittag war, indem einer bloß durch Gassen ging, an den Flüßstaden kletterte, vor Kirchen, Stiftshäusern, Büchereien entlangstrich, wäh-



rosen  
ungen.

Buchdruckerei.

Heilige

Colonialwarenhandlung  
von Georg Schönlein

MAGGI

ZEPAS

rend das grüne Laub der Bäume frisch und herhaft roch, - dieser Nachmittag war glückbergend. Auf der Brücke steht man, unten verliert sich der umbuschte Fluß, oben blickt eine Marienfestung hinab, Heiligenbilder sind vor den Häusern, die Dämmerung naht, die Leute schreiten lebendig dahin, Landvolk darunter, die ersten Lichter auf dem Fluß entzündet. - "

Der zweite Abschnitt bietet ein köstliches Genrebild:

## II

„In einem Seitengäßchen nachher (hieß es nicht Plattnerstraße ?) sitzt gegen sechs Uhr nachmittags die Kellnerin halbschlafend im Schummrigen hinter der Kredenz.

Es wird Licht gemacht. Bratwürstel sollen in der Küche rasch bereitet werden, ein dunkles, edles, dickeres Bier, dessen Schaum fast eine Fruchtblume hat, kommt auf den Tisch in dem alten Häuslein, man hört die Zeit wehen.

In der Gasse vor den Fenstern wird ein langer Wagen mit Holzstämmen, dessen Deichsel sich noch an ein Haustor verrannt hat, von Fäusten zurechtgeschoben, die Stimmen der Männer dringen durch die kühlere Luft des Vorabends zum Fenster hinein. Die Ewigkeit rauscht.“

Der durch seine Knappheit für Kerr besonders bezeichnende dritte Teil zieht die Folgerung aus den gewonnenen Eindrücken in einem Apercu zusammen:

## III

„Alles dies muß man einmal verlassen ?

Die zwecklosesten Augenblicke sind im Leben die schönsten, die nachdenksamsten.“

Dies ist eine indirekte Huldigung an Würzburg, wie sie schöner nicht gedacht werden kann.

In der vierten und letzten Betrachtung kehrt Alfred Kerr in einer für ihn besonders charakteristischen Kehrtwendung um einhundertachtzig Grad ruckartig wieder in den Alltag zurück:

## IV

„Ich kaute das letzte Würstel (es krachte fast unter den Zähnen), goß den dunklen, edlen Trank hinterdrein und trat langsam hinaus, der Abend war über die Frankenstadt geschlüpft, Frauensbilder machten rasch noch Einkäufe.

Weiß nicht wieso - doch mir schien: es ist eine Lust zu leben.

Eine Lust auch, allein zu leben, weiterzuwandern, Gasthäuser vor sich zu haben, etliche Musik im Herzen.

Adieu, Würzburg.“

Käme Alfred Kerr noch einmal auf die Welt, würde er gewiß ein fünftes und allerletztes Kapitelchen hinzufügen, das etwa so aussähe:

## V

„Sei mir von neuem begrüßt, du glücklich wiedererstandenes, du unvergeßliches Würzburg !“

Alfred Kerr aber war 1914, im ersten Jahre des Ersten Weltkrieges, in Würzburg gewesen !